

Wagen

COLUMBUS entdeckte Amerika, weil er sich auf den Weg machte nach Indien. Als erster wagte er es, den Weg einzuschlagen, den fast alle für eine Fahrt in den Abgrund hielten. Nach langen Tagen glaubten viele auf dem Schiff nicht, dass sie das erhoffte Land erreichen würden. Angst und Unruhe machten sich breit, aber Columbus glaubte weiter an seine Sache.

Weil er Neues wagte, wurde die sog. „Neue Welt“ entdeckt, auch wenn es nicht das war, was Columbus sich vorgestellt hatte.

An diesem 1. Fastensonntag wollen wir uns anschauen, welche Wagnisse wir in und mit unserem Glauben eingehen wollen.

Ob etwas ein Wagnis ist, hängt meistens auch von der jeweiligen Persönlichkeit ab.

Manche sind von Natur aus waghalsig, andere eher ängstlich. Die einen können auf einem Hochseil die Überquerung einer Schlucht wagen und andere wagen es, sich auf ein Kind mit Behinderungen einzulassen, ohne zu wissen, wie diese Lebensreise endet. Manche wagen es grundsätzlich nicht, ein Kind in die Welt zu setzen und es auf seinem Weg als Eltern zu begleiten. Die Folge ist dann oft auch Einsamkeit im Alter.

Sich auf eine Beziehung einzulassen, zumal wenn schon mal eine gescheitert ist, stellt natürlich auch ein Wagnis dar. Dagegen können wir uns nicht versichern lassen wie gegen Blitzeinschlag oder Wasserschäden. Nach Abwägen, was für und gegen den Schritt spricht, müssen sich die Betroffenen entscheiden.

In der Lesung hörten wir, wie Abraham es wagt, in eine ganz unsichere Zukunft aufzubrechen – nur auf das Wort und die Verheißung Gottes hin. Er lässt alles hinter sich, was ihm bisher Sicherheit gegeben hatte.

Sog. „start-up“-Unternehmen wagen den Schritt in die Selbständigkeit als UnternehmerIn. Im Wort steckt schon ein Hinweis: diese Leute unternehmen etwas, um beruflich Erfolg zu haben. Oft scheitert das dann auch, weil die Voraussetzungen fehlen oder sie etwas falsch eingeschätzt haben.

Eine erfolgreiche Medien-Unternehmerin, Christiane zu Salm, hat es nach einiger Abwägung gewagt, eine Ausbildung als ehrenamtliche Hospiz-Mitarbeiterin zu machen. Bei der Begleitung Sterbender ist sie dem Leben begegnet. So hat sie schließlich ein Buch herausgegeben, in dem der Rückblick von Sterbenden auf ihr Leben wiedergegeben wird. *)

Issa Kinde ist Viehhalter in Burkina Faso. Er berichtet:

Rinder sind bei uns ein Zeichen von Wohlstand, sie sind unser Sparbuch und unsere Sicherheit. Wenn jemand aus der Familie krank ist, verkaufen wir ein Rind, um die Arztrechnung und die Medikamente bezahlen zu können. Leider sind immer wieder Rinder von der Pockenseuche befallen. Die Tiere magern ab, die Krankheit ist ansteckend und tödlich. Ein erkranktes Rind bringt nur noch zwischen einem Drittel und der Hälfte seines Wertes. Wir haben in unserer Forschungsgruppe mit der Hilfe von MISEREOR nach einer Lösung für die Pockenseuche gesucht und dazu 4 Jahre lang in systematischen Versuchsreihen herausgefunden, welche beiden Pflanzen hilfreich sind zur Bekämpfung der Pocken. Der Aufwand hat sich gelohnt: Die behandelten Rinder erkrankten nicht mehr. Die Idee, mit traditionellen Möglichkeiten und Heilmitteln zu arbeiten, hat sich bewährt.

Dies ist einer von mehreren Berichten von MISEREOR, wie Menschen in Afrika etwas gewagt haben. Sie konnten es, weil sie mit der Partner-Organisation von MISEREOR Unterstützung an der Seite hatten.

Unser Leben als Ganzes ist nicht sicher. Wenn wir immer nur auf „Nummer sicher“ gehen, dann entwickeln wir uns nicht, und das Leben läuft an uns vorbei. Wenn Eltern ihren Kindern etwas zutrauen und sie ihrer Unterstützung versichern, dann können diese später leichter etwas wagen.

Es gibt das Sprichwort: Probieren geht über Studieren. Da ist oft etwas dran, wie die folgende Geschichte zeigt:

„Einst stellte ein König für einen wichtigen Posten, den er zu vergeben hatte, seinen Hofstaat auf die Probe. Er führte die Anwesenden zu einem riesigen Türschloss, so groß, wie es keiner je gesehen hatte. Der König fragte: „Wer von Euch ist in der Lage, das Schloss zu öffnen?“ Ein Teil der Höflinge schüttelte nur verneinend den Kopf. Einige schauten sich das Schloss näher an, gaben aber zu, sie könnten es nicht schaffen. Nur Einer ging an dieses Schloss heran. Er untersuchte es und zog schließlich mit einem Ruck daran. Und siehe da: Das Schloss öffnete sich! Der König sprach: „Du wirst die Stelle am Hof erhalten, denn Du setzt Deine eigenen Kräfte ein und wagst eine Probe.“

Diese wichtige Stelle am Hof des Königs Jesus Christus haben wir mit der Taufe schon bekommen. Er fordert uns auf, unsere Kräfte einzusetzen, damit die Tür zum Geheimnis Gottes sich öffnen kann.

Die Zeit auf Ostern hin will uns helfen, dass wir mit Christus, dem Auferstandenen und LEBENDIGEN lebendiger werden.

Wenn wir etwas wagen aus der Perspektive der Worte Jesu heraus, kann uns das lebendiger machen.

„Lasst uns dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt.“ sagte der Jesuit Alfred Delp, der von den Nazis hingerichtet wurde. Heute könnten wir den Satz leicht abwandeln: *Lasst uns das Leben wagen, weil Gott es mit uns lebt.*

In der kommenden Stille, wollen wir darüber nachdenken:
Was möchte ich in der kommenden Zeit wagen?

Ist es ein Gespräch mit jemandem, das ich schon eine Weile vor mir her schiebe?
Ist das Gespräch mit einem Seelsorger über etwas, das mich belastet?
Ist es ein Engagement in der Gemeinde?

Was ist *mein* Wagnis in der nächsten Zeit?

Klaus Honermann

*) „Dieser Mensch war ich“